

Kunstsammler aus purer Leidenschaft

Mäzen: Heinrich Risken fördert mit seiner Stiftung Künstler – nicht nur aus der Region

Von Silke Derkum-Homburg

■ **Versmold-Loxten.** „Es geht nicht um die ganz großen Namen“, sagt Paul Anczykowski, „es ist viel interessanter, ein neues Talent zu entdecken und zu begleiten.“ Und das macht der 78-jährige Kunstexperte gemeinsam mit Mäzen Heinrich Risken nun schon seit vier Jahrzehnten. Ein Teil der Kunstsammlung, die auf diese Art entstanden ist, ist Teil des Besitzes der Heinrich-W.-Risken-Stiftung.

Der aus Versmold stammende Unternehmer Risken, der selbst die Öffentlichkeit meidet, ist ein begeisterter Sammler von verschiedensten Dingen – vor allem aber von Kunst. Im Archiv der Stiftung, die ihren Geschäftssitz zwar in Bad Rothenfelde, ihre physische Heimat jedoch auf dem Hartmannshof in Loxten hat, lagert ein Großteil des Bestandes. Vornehmlich Werke der Künstler Maggy Kaiser (*1922), Helga Rensing (1926 – 2011) und Gunther Keusen (*1939).

Das, was die drei in den vergangenen Jahrzehnten – der Menge nach zu urteilen offenbar im Akkord – produziert haben, möchte Anczykowski nur ungern einer bestimmten Richtung zuordnen. Am ehesten aber noch der »École de Pa-

ris«, sagt er. „Rensing und Kaiser haben in den 1950er-Jahren in Paris gelebt und die gleichen Einflüsse gehabt, obwohl sie sich nicht kannten.“ „Die drei Künstler entsprechen einfach einer bestimmten Vorstellung von Kunst, die Heinrich Risken hat“, erläutert Anczykowski, warum die Stiftung bestrebt ist, beinahe das gesamte Lebenswerk gerade dieser drei zu sammeln und zu erhalten.

„Wer sich für Fluxus interessiert, denkt nicht an Kapital“

Um eine Kapitalanlage sei es beim Erwerb der Kunstwerke nie gegangen. Risken schaue nicht danach, welchen Wert die Werke haben, sondern folge seiner Leidenschaft, sagt Anczykowski. „Wer sich für Fluxus interessiert, der denkt nicht an Kapital“, fügt er augenzwinkernd hinzu und verweist auf einige Werke von Fluxus-Künstlern, die ebenfalls im Ausstellungsraum des Hartmannshofes stehen.

Für die Künstler sei es ein Jackpot, jemanden wie Risken zu finden, der sie fördert. Denn um sich auf dem Kunstmarkt einen Namen zu machen, sei Talent allein nicht ausrei-



Lebenswerke: Im Archiv auf dem Hartmannshof lagert der größte Teil des Œuvres der Künstler Maggy Kaiser, Helga Rensing und Gunther Keusen. Stiftungs-Geschäftsführerin Marion Carey-Yard (rechts) und Mitarbeiterin Anette Lison katalogisieren die umfangreichen Werke der Künstler und sorgen gegebenenfalls für deren Restaurierung.

FOTOS: SILKE DERKUM-HOMBURG

chend, sagt Anczykowski. Es habe auch viel mit Marketing zu tun. „Und das liegt bei weitem nicht allen Künstlern, manchen ist es sogar ziemlich egal“, sagt der Kunstexperte, der in Münster eine Galerie betreibt und in den 1960er- bis 80er-Jahren als international ausgezeichnete Filmemacher selbst Kunst geschaffen hat. So steige der Wert der Werke letztlich auch dadurch, dass es einen Sammler gibt, der Ausstellungen organisiert.

Restaurierung der Werke ist ebenso Aufgabe der Stiftung

Zu den Glücklichen, die in Risken einen Mäzen gefunden haben, gehören unter anderem Fritz Levedag, G. Michael Kiffe, Wijnand Janssens und Theo Kuijpers sowie die Fluxus-Künstler Takako Saito, Joe Jones, Geoffrey Hendricks, Ben Patterson oder Nam June Paik. Doch während ihre Werke dem Privatmann Risken gehören, sind Kaisers, Rensings und Keusens Bilder zum größten Teil im Besitz der Stiftung.

Und diese habe es sich zur Aufgabe gemacht, die Werke der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, erklärt Marion Carey-Yard, Geschäftsführerin der Stiftung. Dies geschehe

durch die Sommerausstellungen auf dem Hartmannshof. Im Juli letzten Jahres war die Premiere und auch aktuell ist eine Auswahl von Werken noch bis Ende September zu sehen.

Zudem sind Carey-Yard und Stiftungsmitarbeiterin Anette Lison damit beschäftigt, die Vielzahl von Werken zu katalogisieren und Werkverzeichnisse der Künstler zu erstellen. „Auch die Restaurierung der Werke gehört zu den Aufgaben der Stiftung“, sagt Marion Carey-Yard. Grundsätzlich überlege man aber auch, ob man nicht noch leichter zugängliche Räume finden könne und zum Beispiel ein Museum aufbaue.

Dies würde zudem bedeuten, dass auch der Sammler selbst mehr von seiner Kunst, deren Großteil gut verpackt in Archiven lagert, betrachten könnte. Denn diese Frage stellt sich unwillkürlich: Wer solch eine Leidenschaft für Kunst hat, wie Kurator Anczykowski sie Heinrich Risken bescheinigt, der möchte doch die Werke auch ansehen? „Stimmt“, sagt Marion Carey-Yard. Deshalb seien auch die Firmengebäude, die zu Riskens Unternehmensgruppe gehören, mit Kunst ausgestattet, egal ob in Hamburg, Bremen, bei Stockmeyer in Füchtorf oder der Hauptsitz in Bad Rothenfelde.



Kunst im Büro: In allen Firmengebäuden der Heristo AG hängen Kunstwerke. So wie hier die Bilder von Helga Rensing beim Tiernahrungshersteller Animonda in Bad Rothenfelde.



Experte: Kurator Paul Anczykowski berät die Risken-Stiftung bei der Auswahl der Kunst. Hier zeigt er ein Werk des Fluxuskünstlers Joe Jones, das auf dem Hartmannshof in Loxten steht.

Heinrich W. Risken-Stiftung

- ◆ Die Heinrich-W.-Risken-Stiftung wurde im Juni 2008 gegründet.
- ◆ Sie ist eng verknüpft mit der lichtsicht – Projektions Biennale, dem internationalen Projektionskunst-Festival, das seit 2007 alle zwei Jahre in Bad Rothenfelde stattfindet und von Heinrich Risken ins Leben gerufen und finanziert wurde.
- ◆ 2012 wurden Biennale und Stiftung entkoppelt. Daraus resultierte die lichtsicht gemeinnützige gmbh.
- ◆ Zweck der Heinrich-W.-

- Risken-Stiftung ist die Förderung von Kunst und Kultur sowie Heimatpflege, Natur- und Artenschutz.
- ◆ Laut eigener Beschreibung fokussiert sich die Stiftung vor allem auf Projekte, die Mensch und Natur zusammenbringen.
- ◆ Vorstand der Stiftung sind Heinrich W. Risken und Marion T. Carey-Yard.
- ◆ Die Höhe des Stiftungskapitals ist nicht öffentlich bekannt.
- ◆ Das *Haller Kreisblatt* stellt die Heinrich-W.-Risken-Stiftung in zwei Teilen vor.